

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Dion. Wenn der Erfolg unster Reise für die Königin so glücklich ausfallen wird — und o! möcht es so seyn! — als die Reise selbst uns angenehm gewesen, und glücklich von statten gegangen ist, so ist die Zeit wohl darauf angewendet worden.

Kleomenes. Großer Apoll! wende alles zum Besten — — Ich kann es gar nicht billigen, daß man mit diesen Beschuldigungen so öffentlich und so ungestüm gegen Hermione losgebrochen ist.

Dion. Nach den heftigen Maaßregeln, die man genommen hat, wird die Sache bald ins Klare, oder zu Ende kommen. Das Orakel, welches wir hier, unter Apoll's großem geheiligten Siegel mit uns bringen, wird den Ausspruch thun; vielleicht werden sehr unerwartete Dinge zum Vorschein kommen — Lustig! frische Pferde! — Und erfreulich müsse der Ausgang seyn!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Eine Gerichtsversammlung.

Leontes. Die vornehmsten Herren vom Hofe,
und verschiedene Beyräger des Hofgerichts,
auf ihren Sitzen.

Leontes. Dieses niedergesetzte Gericht — mit tiefstem Schmerze müssen wir es sagen — giebt unserm Herzen einen tödtlichen Stoß. Der beklagte Theil ist nichts geringers, als die Tochter eines Königs, unsre Gemahlinn, und eine Person, die wir

nur zu sehr geliebt haben — Man wird uns, hofentlich, mit allem Vorwurfe der Tyrannen verschonen, da wir die Sache so öffentlich dem Gerichte übergeben, wo der Schuldigen ihre Vertheidigung nicht versagt, und nur das Verbrechen bestraft werden soll — Führt die Gefangene vor!

Ein Gerichtsbedienter. Es ist der Wille Ihrer Majestät, daß die Königin hier in Person vor Gericht erscheinen soll — Stille!

(Hermione wird mit einer Wache hereingeführt; Paulina, und ihre Kammerfrauen folgen.)

Leontes. Leset die Anklage.

Ein Gerichtsbedienter, liest: Hermione, königliche Gemahlinn des mächtigen Leontes, Königs von Sicilien, du wirst hier vorgeladen, und des Hochverraths angeklagt, darin von dir begangen, daß du mit Polixenes, König von Böhmen, Ehebruch getrieben, und mit Camillo dich in eine Verschwörung gegen das Leben unsers gnädigsten Herrn des Königs, deines Gemahls, eingelassen; und daß, da dieser Anschlag durch zufällige Umstände zum Theil offenbar worden, du, Hermione, gegen die Treue und Pflicht eines getreuen Unterthanen, ihnen gerathen und Vorschub gethan hast, um sich bey Nacht durch die Flucht zu retten.

Hermione. Da alles, was ich zu sagen haben kann, in dem blossen Widerspruch meiner Anklage besteht, und ich kein andres Zeugniß meiner Unschuld aufzustellen weiß, als mein eignes; so wird es mir schwerlich etwas helfen, wenn ich sage: ich bin nicht

schuldig. Das gegen meine Redlichkeit Einmal gefasste Vorurtheil wird alles, was sie sagen kann, zu falschen und leeren Ausflüchten machen. Aber, wenn göttliche Mächte auf unsre menschlichen Handlungen herabschauen, wie sie es gewiß thun, so zweifle ich nicht, daß Unschuld doch zuletzt eine falsche Anklage beschämt machen, und Tyrannen vor der Geduld zittern werde. Sie, mein Herr und Gemahl, wissen es am besten, ob Sie es gleich am wenigsten zu wissen scheinen; daß mein bisheriger Lebenswandel so keusch, so rechtschaffen, und so untadelhaft gewesen ist, als ich igt unglücklich bin; und das ist mehr, als irgend ein historisches Schauspiel, obgleich mit allem Fleiß ausgedacht und gespielt, um die Zuschauer einzunehmen, aufzuweisen kann. Denn hier steh ich, die Genossinn des königlichen Bettes, die Theilhaberin des Throns, die Tochter eines grossen Königs, die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen, stehe, und rede, und schwage, für Leben und Ehre, vor einem jeden, dem es gefällig ist, zu kommen und zu hören. Was mein Leben betrifft, das betrachte ich als lauter Kummer, dessen ich gern überhoben seyn möchte; aber meine Ehre erbt von mir auf die Meinen, und für diese steh ich hier. Ich berufe mich auf Ihr eignes Gewissen, mein König, wie ich bey Ihnen in Gnaden gestanden, ehe Polixenes an Ihren Hof kam, und wie sehr ich es verdiente — und, seitdem er gekommen ist, welch ein unglücklicher Vorfall hat mich so verunehrt, daß ich Ihnen igt so

(Dritter Band.) D

vorkomme? *) bin ich in Werken oder Gedanken nur Einen Schritt über die Schranken der Ehre hinausgegangen, oder hab' ich mich nur dahin geneigt; so möge sich das Herz eines Jeden, der mich hört, verhärten, und meine nächsten Blutsverwandten Pfui! über mein Grab rufen.

Leontes. Ich habe noch nie gehört, daß es einer, welche Muth genug hat, so grobe Verbrechen zu wagen, an Verwegenheit gefehlt hätte, sie mit eben der Unverschämtheit von sich abzuläugnen, womit sie dieselben begangen hat.

Germione. Das ist wahr genug; aber es ist eine Anmerkung, mein Herr, die mich gar nicht trift.

Leontes. Du willst sie dir nur nicht zueignen.

Germione. Mehr Fehler, als ich wirklich habe, kann und soll ich auch nicht für mein erkennen. Was den Polixenes, mit dem ich hier angeklagt bin, betrifft, so gestehe ich, ich liebte ihn, so, wie es seine guten Eigenschaften verdienten, mit solch einer Art von Liebe, die einer Frau, wie ich bin, anständig seyn kann; mit einer Liebe, gerade einer solchen, und keiner andern, wie Sie selbst mir, ihn zu lieben, befahlen. Wenn ich das nicht gethan hätte, so würde ich, wie ich glaube, ungehorsam gegen Sie, und undankbar gegen Ihren Freund gewesen seyn, dessen Liebe, seitdem sie sich erklären konnte,

*) Nach Johnson's sehr leichter und wahrscheinlicher Aenderung dieser Stelle, die sonst, nach der gewöhnlichen Lesart, gar keinen Sinn hat,

schon seit der ersten Kindheit, sich erklärt hat, daß sie die Ihrige war. Was Ihre Zusammenschwörung betrifft, so gesteh ich frey, daß ich weiß, wie so etwas schmieckt, wenn es mir vorgefetzt würde, um es zu kosten; alles, was ich davon weiß, ist dieses, daß Kamillo ein ehrlicher Mann war; aber warum er Ihren Hof verlassen hat, das wissen die Götter selbst nicht, wenn sie nicht mehr davon wissen als ich.

Leontes. Du wußtest so gewiß um seine Flucht, als du weißt, was du in seiner Abwesenheit zu thun vorhattest.

Hermione. Sie reden eine Sprache, mein Herr, die ich nicht verstehe; mein Leben hängt nun einmal von Ihren Träumen ab; ich überlaß es Ihnen.

Leontes. Deine Thaten sind meine Träume! — Wie? Du hast einen Bastard von Polixenes; und ich träumt' es nur so? So, wie du über alle Scham hinausgegangen warst, — denn das thun Leute deines Gelichters — so gehst du auch über alle Wahrheit hinaus. — Doch, läugne nur immerhin; das kann uns in Erstaunen setzen, aber dir kann es nichts helfen. Denn so, wie dein Wechselbalg, der Niemand als sich selbst ähnlich sieht, von dem Niemand Vater seyn will — worüber du freylich mehr Vorwürfe verdienst, als das Kind — wie er hinausgeworfen ist, so sollst du unsre Gerechtigkeit fühlen. Erwarte von ihrer äußersten Milde nichts geringers, als den Tod.

Hermione. Sparen Sie Ihre Drohungen, mein

Herr! Den Popanz, womit Sie mich schrecken wollen, den such ich; Leben kann für mich kein Gewinn mehr seyn. Die Krone und die Freude meines Lebens, Ihre Günst, geb' ich verloren; denn ich fühle, daß sie verloren ist, ob ich gleich nicht weiß, wie. Meine zweite Freude, mein erstgeborner Sohn, vor dem werd' ich, als ob ich eine Seuche hätte, mit Schloß und Riegel versperret. Mein dritter Trost — ach! unter einem allzu unglücklichen Sterne geboren! — ist von meiner Brust, die unschuldige Milch noch in seinem ganz unschuldigen Munde, weggerissen und ermordet worden. Ich selbst bin, als eine liederliche Person, durch alle Strassen ausgerufen — Mit unmaßigem Hasse sind mir sogar die Vorrechte des Kindbettes, die man dem geringsten Weibsbilde zugestelt, verweigert worden. Endlich, um das Maaß voll zu machen, haben sie mich hieher in die freye Luft schleppen lassen, ehe ich noch die Kräfte wieder hatte, es auszuhalten. Nun sagen Sie mir, mein König, wo sind die Glückseligkeiten, die ich mit dem Leben verlieren könnte? Gehn Sie also nur immer weiter; aber das hören Sie noch an. Verurtheilen Sie mich nicht unrecht — nicht um mein Leben; das acht' ich nicht so viel, als einen Strohalm; aber um meiner Ehre willen, die ich gerne frey sehen möchte, muß ich Ihnen sagen: Wenn ich auf die Anklagen, die keine andre Beweise, als Ihre Eifersucht haben, verurtheilt werde, so ist es Härte, nicht Gerechtigkeit — Ihr Herren, ich unter-